

# Der Pflegedienst hat mich gut beraten

Betroffene kommen zu Wort: Gespräch mit A. H.

Herr A. H. (69 Jahre) kümmert sich seit Jahren um seine Partnerin (82 Jahre). Sie ist seit viereinhalb Jahren pflegebedürftig und hat jetzt Pflegegrad 4.

## **Sie pflegen Ihre Frau**

Also Pflege ist zu viel gesagt. Ein Pflegedienst kommt. Drei Mal in der Woche wird meine Partnerin gebadet und die anderen vier Tage bekommt sie Hilfestellung beim Waschen. Der Pflegedienst lässt sie möglichst viel selbst machen. Aber ich bekomme draußen im Wohnzimmer als mit, wenn die Frau vom Pflegedienst sagt: „Halt, halt, net mit dem trockenen Waschlappen oder kurz durchs Gesicht und gleich weglegen und fertig.“

## **An was ist ihre Frau erkrankt?**

Angefangen hat es mit erhöhtem Blutdruck und dadurch hat sie auch einen verdickten Herzmuskel. Deshalb ist sie mit Tabletten in Behandlung. Durch den verdickten Herzmuskel hat sie auch ein Vorhofflimmern und das nimmt ihr als die Luft. Dadurch war sie halt nicht mehr so beweglich. Nimmer so fit. Dann haben die Kinder festgestellt, dass sie in Gesprächen vieles wiederholt und dann plötzlich nimmer im Gespräch drinnen war. Sie hat irgendetwas anderes erzählt. Dann sind die Kinder mit ihr zu einem Neurologen. Dort wurde damals die Vorstufe von Depression diagnostiziert. Dann hat sich rausgestellt, das sind jetzt vier Jahre zurück, dass von dem Depressionsmittel, sich ihr Appetit gezügelt hat. Sie hat dann

wochenlang in 24 Stunden nur maximal zwei Brötchen gegessen. Das war ja viel zu wenig. Aber sie wollte einfach nicht mehr. Dann hat sie von 72 Kilo, die sie vorher hatte, auf 47 Kilo abgenommen. Da ist sie vom Hausarzt ins Krankenhaus eingewiesen worden. Fünf Tage war sie auf der normalen Station, wo sie aufgepäppelt werden sollte. Komm ich an einem Tag mittags auf die Station und wollte sie im Zimmer besuchen, da hieß es: sie ist auf Intensiv. Ich hab mir noch gar nichts weiter dabei gedacht, damals. Ich dachte das ist kurzfristig, dass sie sie unten behalten haben nach irgendeiner Untersuchung. Komm da runter, da hatte sie ein multiples Organversagen. Dadurch kam sie auf die Intensivstation. Die Ärzte wussten nicht, ob sie die Nacht übersteht.

## **So kritisch war das dann.**

So kritisch war das.

## **Hat sich Ihre Partnerin wieder erholt?**

Sie hat sich in den letzten Jahren wieder erholt und ist auch, meine ich, nicht mehr so stark dement. Jetzt hat sie Pflegegrad 4. Sie bewegt sich nicht viel. Mit mir will sie gar nichts machen. Die Tochter bringt sie, soweit sie kann, einmal in der Woche dazu, dass sie mit ihr mit dem Rollstuhl in die Stadt geht. Sie bringt sie auch dazu, dass sie mit in die Geschäfte geht. Sie kann ja aus dem Rollstuhl raus.

## **Sie kann also noch laufen?**

Ja. Nur keine weiten Strecken. Den Rollator hat sie ja schon lange, aber sie kann

## 2 aktiv dabei

---

keine weiten Strecken mehr gehen. Für in die Stadt nehmen wir den Rollstuhl.

### **Warum möchten sie mit Ihnen nichts machen?**

Sie sagt dann: „Jetzt geht’s net. Ich kann einfach nicht“. Was will ich denn dagegen machen? Ich kann sie ja nicht zwingen. Am Anfang wollte sie noch nicht mal ins Café Malta. Das hat ja auch der Pflegedienst angeregt. Anfangs war das nur freitags. Später kam noch der Dienstag hinzu. Da wollte sie noch nicht mal dort hin. Besonders die Dienstage, wo es morgens um zehn Uhr beginnt, würde sie am liebsten auf der Couch bleiben. Ich pack sie ja nicht.

### **Wie lange leben sie schon zusammen?**

Wir sind jetzt in diesem Jahr 41 Jahre verlobt. Sie ist 13 Jahre älter als ich. Durch meinen jüngsten Bruder und seine Schwiegereltern, haben wir uns kennengelernt. Sie war Witwe. Ihr Mann war drei Jahre vorher schon gestorben, mit 36 Jahren. Die Töchter haben mich gleich akzeptiert. Ihre ganze Verwandtschaft hat mich akzeptiert.

### **Ist ihre Wohnung barrierefrei?**

Ja. Als sie damals im Krankenhaus war, haben wir sämtliche Teppiche und alle Stolperfallen entfernt. Es sind keine Schwellen innerhalb der Wohnung. Es ist halt nur bis man auf der Straße ist, Da sind vier Stufen und dann außen vorm Haus noch mal zwei Stufen.

### **Und das Bad, ist das auch barrierefrei?**

Ja. Aber es ist eng. Der Rollator hat sich immer von der Breite her am Waschbe-

cken festgehackt und die Ärmel vom Schlafanzug haben sich dann festgehängt. Der Pflegedienst hat uns den Tipp gegeben einen Toilettenstuhl zu holen, der ist schmaler. Dann konnte ich sie damit schön hin transportieren.

### **Da haben Sie eine gute Beratung.**

Ja. Unser Pflegedienst hat mich in Vielem gut beraten.

### **Was bedeutet die Betreuung Ihrer Frau für Sie? Sie sind ja ständig im Einsatz.**

Ungefähr vor drei Jahren war’s schlimm für mich, zu akzeptieren, dass sie dement ist. Damals hab ich es schlimmer empfunden. Jetzt empfinde ich es kaum noch. Entweder hab ich mich daran gewöhnt oder ich mein einfach, dass es sich seit eineinhalb Jahren gebessert hat. Die Demenz ist nicht mehr so stark. Aber damals war es schlimm. Ich habe dann einen Kurs mitgemacht. Aber ich empfind jetzt im Nachhinein, dass in dem Kurs schon von der schlimmeren Stufe ausgegangen worden ist. Und das war bei ihr ja nicht. Das war bei ihr bloß verbal und da wollte ich am Anfang immer verbessern. Dann war sie in dem Moment, wo ich eine Antwort gegeben habe, hat sie mich schon wieder verbessert, warum ich überhaupt so eine Antwort gebe. Also war sie in dem Moment wieder klar und wusste gar nicht warum ich so eine blöde Antwort gebe. Die Phase, bis ich mich zurück nehmen konnte, die war für mich schlimm. Dann bin ich zum Neurologen und da hat der mir Tabletten gegeben, damit ich besser einschlafen kann, wo ich normal vorher nie Probleme hatte und auch jetzt wieder nicht. Ich habe jeweils

abends ein Tablettchen genommen und gemerkt, die stellen mich so ruhig, dass nachts hätte sonst was passieren können und ich hätte nichts mitbekommen. Da hab ich die mal gleich wieder weggelassen. Und hab sie später in der Apotheke wieder abgegeben.

**Diese erste Phase ist auch eine harte Zeit. Man muss lernen zu akzeptieren und lernen damit umzugehen.**

Nicht gleich korrigieren, was man normal ja macht. Das klappt jetzt so. Ich mein, dass sie jetzt wieder klarer ist. Zwischen durch wollte ich mal wieder korrigieren und während ich was sagte, habe ich gemerkt, halt, nimmer weiter reden und gut war.

**Bis jetzt klappt es also ganz gut mit der Unterstützung. Ihre Frau kann auch noch mithelfen. Was haben Sie für Überlegungen, wenn es nicht mehr geht?**

Da hat die Tochter schon die Überlegung gehabt, eine Wohnung zu kaufen, in der wir und eine Pflegekraft wohnen können. Das wird sie dann, wenn das wirklich mal der Fall wäre, auch aktiv in Angriff nehmen.

**Wohnen Sie jetzt in einem eigenen Haus oder einer eigenen Wohnung?**

Im Erdgeschoss in einer Mietwohnung. Der Garten gehört zu unserer Wohnung.

**Ein Garten macht ja auch viel Arbeit. Klappt das alles noch so?**

Ja so einigermaßen.

**Am Anfang war das nicht einfach für Sie.**

Ja, die Demenz richtig einzuordnen, richtig zu reagieren. Vor allen Dingen verbal.

**Wo würden Sie sich mehr Unterstützung wünschen?**

Wie es jetzt ist, ist es in Ordnung. Wir haben auch im vorigen Jahr und im Jahr davor einmal fünf Tage und einmal sieben Tage eine Schifffahrt auf dem Rhein mitgemacht. Im Schiff ist man wie in einem Hotel und hat keine langen Wege. Was halt im vorigen Jahr schlecht war, sie ist nicht mit an Land. Ich habe sie nur vom Schiff ans Ufer gebracht, ein Stück hin und her gefahren mit dem Rollstuhl und wieder drauf aufs Schiff. Also an Land waren wir nicht. Ihr hat es gefallen. Sie schläft ja nachts nicht durch, dann hat sie sich einfach ans Fenster gestellt oder gesetzt und hat allem was vorbeigekommen ist zugehört. Das hätte ich versäumt, hat sie gesagt.

**Haben Sie dieses Jahr auch wieder Urlaubspläne?**

Wir waren eine Woche im Bayrischen Wald mit einer Seniorenreise. Wie ich das Hotel gelesen habe, habe ich gesagt, da waren vor über 20 Jahren schon mal über Neujahr mit unserer Verwandtschaft. Da fahren wir jetzt mit. Alles mit kurzen Wegen.

**Das ist auch für Sie wichtig, dass Sie raus kommen und auch etwas anderes sehen. Dann können Sie auch wieder Kraft tanken.**

## 4 aktiv dabei

---

### **Was machen Sie, wenn Ihre Frau im Café Malta ist? Haben Sie auch etwas ganz Persönliches für sich, ein Hobby vielleicht?**

Nein eigentlich nicht. Ich fahr sie hin, fahr auf dem Rückweg einkaufen. Ich brauch ja nicht viel, weil wir Essen auf Rädern haben. Morgens hol ich Brötchen, dann brauch ich nur ein bisschen Wurst, ein bisschen Käse dazu und Bananen, die isst sie gerne. Davon esse ich auch welche. Allerdings sollte ich sie nicht so essen wegen dem Zucker. Und ich hol meine spezielle Schokolade. Das ist eine ganz dunkle Nussschokolade, die gibt es nicht immer. Ich hol dann immer gleich drei Tafeln Vorrat. Dann muss ich mich allerdings abends bremsen. Wenn ich dran gehe, dass ich nicht zu viel auf einmal nehme.

### **Ich habe Sie auch schon bei den Konzerten am Nachmittag gesehen. Gefallen die Ihrer Frau?**

Ja, das gefällt ihr sehr gut. Da ist ja bald wieder eins. Da hat uns der Pflegedienst schon angemeldet.

### **Wie erleben Sie Ihre Mitmenschen? Erfahren Sie da Rücksichtnahme?**

Ja. Aber was wir in Hamburg erlebt haben, war sehr gut. Da waren wir im vorigen Jahr auf einer Hochzeit von einer Nichte von ihr. Allein schon beim Umsteigen im Bahnhof, jedes Mal war irgendjemand da, der geholfen hat.

### **Das ist eine positive Erfahrung.**

Das war wirklich positiv. In Hamburg und der Umgebung war es sehr positiv. Bevor man merkt man kommt nicht richtig auf

den Gehweg hoch, sind schon Hände da, die helfen. So schnell kann man gar nicht denken. In Speyer haben wir es bisher noch nicht erlebt. Manchmal wenn es nur ein bisschen mehr wie ein Zentimeter ist, dann bleiben vorne die kleinen Räder hängen bzw. die drehen sich dann quer, weil's nicht hoch geht und dann hat sie immer Angst sie fliegt vorne raus. Jetzt kenn ich die bestimmten Punkte und pass auf.

### **Da muss man erst Erfahrungen sammeln.**

Man muss so zu sagen einen Führerschein machen (lacht).

### **Einen Führerschein für Rollstuhlfahrer.**

Und für Rollatorfahrer. Vor zwei Jahren haben Sie gesagt, man müsste den ganzen Rollator tauschen wegen einem Rückengurt. Wenn sie sich mal drauf setzt zum Ausruhen, dann hat sie immer Angst gehabt überzukippen. Voriges Jahr habe ich dann nochmals nachgefragt und dann hat's plötzlich etwas gegeben zum nachträglich dranschrauben und das ist jetzt super. Jetzt habe ich gerade einen Regenschirm in das Geschäft gebracht, wo der Rollstuhl her ist. Einer von den Monteuren schauen hat eine Halterung angebracht.

### **Sie sind so im Einsatz, um sich zu kümmern. Wie geht es Ihnen dabei? Sind Sie gesundheitlich noch fit?**

Ich hab mit den Bronchien zu tun, aber da hab ich morgens eine Brausetabletten Wenn ich die dann getrunken habe, dann hab ich Ruh. Aber wenn ich die mal morgens vergesse dann spür ich das. Dann

werde ich morgens um drei Uhr wach und merke, es pfeift beim Ausatmen. Dann hab ich noch so einen Inhalator. Der Judomax hat ein Angebot für Demenzzranke und Angehörige. Da war ich jetzt drei Jahre bei den Angehörigen dabei.

### **Finden diese Treffen noch statt?**

Jetzt waren wir so wenig. Ich mach jetzt Reha Sport im Judomax in dem Gymnastikraum. Das läuft über Rezept weiter, bis ich meine 50 oder 60 Stunden voll habe. In der Gruppe sind wir 17 Leute und davon vier Männer.

### **Was ist Ihnen noch wichtig zu sagen? Gibt es etwas wo Sie der Meinung sind, das müsste sich ändern?**

Im Moment fällt mir jetzt nichts ein. Das einzige was war, das war mit Café Malta. Das ist ein neues Gesetz vom Bund, das haben sie im vorigen Jahr eingeführt. Der Teil, den der Pflegedienst nicht aufbraucht, davon kann ein Teil für Café Malta eingesetzt werden. Das hätte im Januar anlaufen sollen. Aber es hat gedauert bis März oder April sogar. Es ist aber so, dass man selbst das Geld vorstrecken muss. Jedenfalls einen bestimmten Betrag, der im Voraus schon abgezogen wird von der Pflegekasse. Dann muss das jedes Mal nach Germersheim wo es bearbeitet wird. Das macht die Tochter. Das Geld kommt dann wieder zurück aufs Konto.

Bürokratisch. Das war am Anfang wirklich ein Akt. Da hat sich der Pflegestützpunkt gekümmert, dass das überhaupt gelaufen ist. Selbst die hatten da ihre Probleme, bis sie selber mal wussten wie es gehandhabt wird. Die Bürokratie ist schlimm. Das

hab ich auch immer von den Frauen aus der Angehörigengruppe gehört, weil die mit mehr Geld in Vorleistungen gehen mussten. Bis sie ihr Geld wieder zurück hatten, das hat gedauert.

**Vielen Dank für das Gespräch. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau alles Gute und viel Kraft.**

Ria Krampitz

Das Gespräch wurde in der Ausgabe 3/2017 der Zeitschrift des Seniorenbüros „aktiv dabei“ veröffentlicht.